

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 1855

30 (27.7.1855)



N 30. Oberndorf, Freitag den 27. Juli

1855.

Kalender für die künftige Woche.

Evang. am 29. Juli: Kath. Jesus weint über Jerusalem. Luk. 19, 41—47. Evg. Die falschen Propheten. Matth. 7, 13—29.

Juli.	Katholiken.	Evangelische.
29 Donnt.	9 n. Pfingsten Katha	8 n. Trinit. C Beatrix
30 Montag	Abdon u. Sennen.	Abdon
31 Dienstag	Ignat. v. Loyola	Thrasylbul
August.		
1 Mittwoch	Petri Ketterseler	Petri Ketters.
2 Donnerst.	Gustav	Gustav
3 Freitag	Stephan. Erfind.	August
4 Samstag	Dominikus	Dominikus C

Der Mond: Vollmond Sonntag den 29. Juli 6 Uhr 57 Minuten Morgens. Letzes Viertel am Samstag den 4. August 9 Uhr 57 Minuten Abends.
Aufgang der Sonne am 29. Juli: 4 Uhr 30 Minuten. Untergang am nämlichen Tage: 7 Uhr 52 Minuten.
Tageslänge: Am 29. Juli: 14 Stunden 55 Minuten; am 4. August: 14 Stunden 39 Minuten.

Messen und Märkte.

Juli: 30. Heidenheim. Neresheim. Neuenbürg. Neustadt (auf dem Schwarzwalde). Weil die Stadt. — 31. Altensteig. Balingen. Buchau. Eningen (u. Achalm). Nördlingen.
August: 1. Ehingen. Oberroth.

Wetter- und Vauerregeln für den Juli.

Was Juli und August nicht kochen, kann der September nicht braten. — Nordwinde im August bringen viele Tage hindurch unverständliches Wetter. — Wie der August, so der nächste Februar.

Witterung im August nach dem hundertjährigen Kalender. Der August hat öfters Nebel, die Tage sind meistens schön, warm und bisig bis ans Ende.

Muthmaßliche Witterung nach Herschel.

Vom 29. Juli veränderlich bis zum 4. August.

Geschichtskalender.

Den 26. Juli 1757 war die Schlacht bei Hastenbeck. Marschall d'Estrees, Anführer der Franzosen, ging im Frühjahre 1757 glücklich über die Weser, und griff den Prinz von Cumberland, der die hannoverschen Wälder anführte, nach einem so abgemessenen Plane an, daß die Feinde eine gänzliche Niederlage erlitten hätten, wenn alle Unterfeldherren die erhaltenen Befehle befolgt hätten. Indessen hatte der Sieg doch die Wirkung, daß die Hannoveraner sich bis unter die Kanonen von Stade zurückziehen und die Konvention im Kloster Seven schließen mußten.

Was giebt's Neues?

Von dem Kriegsschauplatz.

Von der Ostsee.

Aus dem Finnischen Meerbusen, vom 8. Juli (Aus einem Privat Schreiben). Auf der Fahrt nach Lovisa gelangten wir nach einem Fort auf der Insel Schwarholm. Zu unserm Erstaunen fanden wir auch dieses wieder verlassen und begannen unser Zerbrückungswerk. Wir fanden es sehr fest gebaut. Acht Minen waren nöthig, es in die Luft zu sprengen. Nur großer Mangel an Soldaten kann die Russen veranlaßt haben, es preiszugeben. (?) Wir waren hier vom Festlande umgeben, in einer langen und schmalen Bucht. Mit unsern Booten, wovon jedes einen 18- oder 24 Pfänder am Bord hat, legten wir uns dicht unter Lovisa. Wir sahen viele Kosaken die Stadt verlassen, denen wir einige Bomben nachsandten. Als wir die Stadt von Truppen verlassen glaubten, landeten wir, um das Staats Eigenthum zu zerstören. Bald kam eine Deputation der Bürger, den Bürgermeister an der Spitze, um uns zu bitten, die Stadt zu schonen. Unser Kapitän gab sein Wort, unter der Bedingung, daß man uns die Provianthäuser und Kasernen zeige. Diese zerstörten wir und gingen dann an Bord zurück. Der Kapitän gab die strengste Ordre, kein Privat Eigenthum anzurühren. In der folgenden Nacht sahen wir die Stadt in Flammen und am Morgen waren nur Trümmer und rauchende Schutthaufen davon vorhanden. Wenn die Russen dies Unglück uns zur Last

legen sollten, so glauben Sie ihnen nicht. Ich kenne die Ordre des Kapitäns und auch was er den Einwohnern sagen ließ, denn ich selbst diente dabei als Dolmetscher. (Karler. 3.)

Danzig, den 20. Juli. Hier ist der Geyser angelangt, der am 17. von Rargen abfuhr, wo das Admiralschiff und das Gros der Flotte ankerte. Bei Wyborg wurden einige kleine SeeFahrzeuge vernichtet. Sonst ist nichts Bemerkenswerthes vorgefallen.

Von der Donau u.

Es geht die Rede von, gegen die Donau zu beabsichtigten Operationen. Die Blitze sind neuerdings auf die Dobrudscha gerichtet, wo die ottomanischen Truppen starke Positionen genommen haben. Zwischen Matschin und Tultscha, woselbst bedeutende Fortifikationen aufgeführt werden, werden bald 40,000 Mann konzentriert seyn. Zahlreiches Material und mehrere Pontonstrains scheinen anzudeuten, daß man die Okkupation nicht auf diesen Punkt beschränken wird. Man glaubt hier allgemein an einen Einfall in Bessarabien, wo General Labers durch die unaufhörlich nach der Krim und der Reservecarmee von Nicolajew gesandten Verstärkungen sich bedeutend geschwächt sieht. Es ist vielsach davon die Rede, daß zwei Divisionen französischer Truppen die Bewegungen der türkischen Armee unterstützen werden.

Wien, den 17. Juli. Unter den verschiedenen Personen, welche über die in neuester Zeit stattfindenden Truppenbewegun-

gen an der untern Donau verlauteten, erscheint mir die nachstehende nicht ganz ohne Bedeutung zu seyn. Dieser zufolge läge es in der Absicht der Allirten, daß die Franzosen und Engländer in Varna, die Türken dagegen sich in Silistria concentriren sollten, um dann nöthigenfalls gemeinschaftlich gegen Bessarabien zu operiren.

Varna, den 6. Juli. Es ist vollkommene Thatsache, daß ein französisches Corps Ende dieses Monats in unserem Hafen landen wird. Hier wie in Valitschil werden bereits alle Vorkehrungen zum Empfang der Franzosen getroffen. Auf den Höhen unserer Umgebung wird das Lager schon abgesteckt und das hier befindliche französische Spital beträchtlich erweitert. Auf einem der reizendsten Punkte unseres Gebirges werden Baracken für die Reconvalescenten oder leicht Kranken aufgeschlagen. Unsere Festung wird von kaum 2000 Mann gehütet, der Rest von etwa 8000 ist über Silistria nach dem Norden der Dobrudscha abmarschirt. In unsern Straßen herrscht jetzt ein sehr bewegtes Leben. Armenier, Franzosen, Italiener und Deutsche treffen hier täglich ein, um in der Nähe des Lagers Buden zu miethen oder zu errichten. Die Haupt Sorge dieser Herren ist indessen nicht die Billigkeit und Vortrefflichkeit ihrer Waaren, sondern das Schild ihres „Etablissements“, wie sie ihre paar Bretter nennen. Hat dieses Schild Anziehungskraft genug, dann ist der Mann so ziemlich geborgen. Man findet demnach jetzt schon in den, dem Lager nächsten Stadttheilen folgende Firmen: „Zu den Helden von Silistria“ — „Zur Alma“ — „Zur Schlacht von Inkermann“ — „Zum grünen Mamelon“ — „Zum lustigen Bouaven“ und dergleichen.

Vom schwarzen Meere u.

Vor Sebastopol haben jetzt nur die Artilleristen zu thun. Es wird Tag und Nacht geschossen, bald auf den großen Redan, zu deutsch Sägewerk, bald auf den Malakoff, der ein ungeheurer großer und fester Thurm ist. Der Thurm ist wie ein alter Soldat, Narbe an Narbe, wie ein alter Gardist, er fällt, aber er ergibt sich nicht. Die französischen und englischen Kugeln machen sichtbaren Eindruck auf ihn. So telegraphirt wenigstens Pelissier nach Paris.

Der Tagesbefehl des Generals Pelissier bei Gelegenheit des Todes des Lord Raglan lautet nach der „Gazette du midi“: „Der Tod hat soeben den Feldmarschall Lord Raglan mitten in der Ausübung seines Commando's überrascht und die englische Armee in Trauer versetzt. Wir gestehen uns Alle dem Schmerze unserer tapferen Allirten bei. Diejenigen, welche Lord Raglan kannten, welche die Geschichte dieses so edlen, so reinen, mit seinem Lande erwiesenen Diensten ausgefüllten Lebens kannten, diejenigen, welche Zeugen seiner Unerschrockenheit an den Tagen von Alma und Inkermann waren, die sich der ruhigen und stolischen Größe seines Charakters während dieses raschen und denkwürdigen Feldzugs erinnern, alle Männer von Herz endlich werden den Verlust eines solchen Mannes beweinen. Die Gefühle, welche der Obergeneral hier ausspricht, sind die der ganzen Armee. Ihn selbst trifft dieser unvorhergesehene Schlag grausam. Der allgemeine Schmerz wird für ihn noch durch den trüben Gedanken vermehrt, auf immer von einem Waffengefährten getrennt zu seyn, dessen Herzlichkeit und Geist er liebte, dessen Jugend er bewunderte und bei dem er stets aufrichtige und liebevolle Mitwirkung gefunden. — Im Hauptquartier vor Sebastopol, den 29. Juni. Der Obergeneral Pelissier.“

Ein schweres Verhängniß scheint, bei den Armeen in der Krim über den Häuptern der Anführer zu walten. Am 11. Juli soll dem englischen Marschall der Höchstkommandirende der russischen Flotte des Schwarzen Meeres, Admiral Nachimoff in das Jenseits gefolgt seyn, und zugleich läuft auch die Nachricht ein, daß der türkische Generalissimus, Omer Pascha, an der Cholera erkrankt ist. Aber auch aus Asien tönt eine gewichtige Todeskunde herüber. Ein französischer Dampfer hat von Anapa das Gerücht nach Keritsch gebracht, Schamyl sei in den letzten Tagen des vorigen Monats gestorben. Die Bestätigung oder Widerlegung dieser Nachricht wurde in Anapa,

von wo aus Esfer Pascha die Unterhandlungen mit den Escheressen leitet, mit der größten Spannung erwartet. Man glaubte jedoch nicht, daß die Bewahrheitung des Gerüchtes die Erfolge zerstören werde, welche die Unterhandlungen bereits geboten, da es angeblich bisher der ganzen Autorität des prophetischen Felsherrn bedurfte, um die Ungebuld der kriegerischen Bergvölker im Zaume zu halten. Sein Nachfolger wäre, glaubt man, gezwungen, den Einladungen der Allirten ein günstiges Ohr zu leihen. — Vor Sebastopol werden die ungeheuren Vorbereitungen der Allirten auf allen Belagerungspunkten mit um so froherem Muthe fortgesetzt, als die Cholera allmählig aus dem Lager abziehen scheint, nachdem sie noch vorher an Bord der Flotte einen flüchtigen Besuch abgestattet hatte. Auch das schwer gprüfte sardinische Contingent ist endlich von der Plage befreit und General Lamarmora konnte nicht umhin, den Ärzten und sämtlichen Sanitätsbeamten seiner Armee für ihre Opferwilligkeit den gebührenden Dank und die volle Anerkennung auszusprechen. Unterdessen werden immer neue Streitkräfte auf den Kriegsschauplatz geworfen. Nach Berichten von der polnischen Grenze belaufen sich allein die für die Krim bestimmten russischen Zuzüge auf über 60,000 Mann.

Ueber die Aussichten der Allirten vor Sebastopol sagt die Destr. Zeitung: „In militärischen Kreisen wird an der Ansicht festgehalten, daß sich die Dinge bei Sebastopol binnen 6 Wochen entscheiden müssen; entweder gewinnen die Allirten durch die Wegnahme des Malakoff und Redan feste Positionen, die sie über Winter halten können, oder sie werden genöthigt seyn, einen andern Operationsplan zu verfolgen. Eine nochmalige Ueberwinterung in der Krim ist nicht leicht denkbar. Mit dem Eintritt der Kälte müßten die Allirten denn durch so viel Blut erkaufen Mamelon und die Laufgräben wieder räumen und sich in die Barackenstationen zurückziehen, das nächste Jahr würde aber gerade wieder ausreichen, um bis zum Mamelon vorzudringen.“

Konstantinopel, den 9. Juli. Gerüchtweise bedrohen 50,000 Russen die Belagerer des Malakoff. Die Russen haben die um Kars liegenden Dörfer zerstört. Auf Kars wird ein Angriff vorbereitet. (E. D. v. A. 3.)

Der Moniteur theilt folgende gestern schon kurz bekannt gemachte Depesche mit: Krim, den 15. Juli 6 Uhr Abends. Die Nacht war auf der Seite des Malakoffthurms glücklich. Gegen 1 Uhr machte ein russischer Ausfall von 3—4 Bataillonen vergebliche Anstrengung, um ein Verhauf auf dem Glacis des Malakoffthurms zu nehmen. Aus nächster Nähe von einem sehr lebhaften Gewehrfeuer und der Kanonade der Batterien 15 und 16 empfangen, zogen sie sich zurück, viele Verwundete und Tote mit sich nehmend. Die Außenseite der Schießscharten war heute Morgen mit Gewehren bedeckt und es lagen daselbst 5 Tote, worunter 1 Offizier. Der Kampf war lebhaft und macht dem General Uhrich, der den Laufgraben dienste hatte, so wie dem Oberstleutnant vom 86. Regiment, Ehre. Unser Verlust bestand aus 9 Toden und 11 Verwundeten, worunter der Hauptmann Gatel von den GardeZaven.

Paris, den 19. Juli. Pelissier meldet vom 16. Letzte Nacht haben die Russen drei Mal sich auf die Sckjacks am Malakoff geworfen, sich aber vor unserm Feuer zurückziehen müssen; sie ließen mehrere der Ihrigen auf dem Platze liegen. (Schw. M.)

In Marseille ist die Konstantinopeler Post vom 9. Juli mit Nachrichten aus Kamiesch vom 5. angekommen. Vor dem Malakoff hatten die Franzosen einen großen Waffenplatz für 4000 Mann angelegt (vielleicht ist es dieses Werk, gegen welches laut telegraphischen Nachrichten die Russen ihre Ausfälle richten). — In Kamiesch kamen keine Cholerafälle mehr vor.

Konstantinopel, den 9. Juli. Die Westmächte wünschen als Garantie für das Ansehen die Einhandigung der Darbanellenschlösser an die Engländer und der Bosporusbefestigungen an die Franzosen. Neue katholische und protestantische

Friedhöfe wurden abgegrenzt und mit Kreuzen bezeichnet. (Die Tragweite obigen Verlangens der Westmächte läßt sich gar nicht ersehen; da England und Frankreich hiedurch eine solche ungeheure Macht über die Türkei bekämen, das Oestreich dieses ohne Einräumung anderer Vortheile zu seinen Gunsten, als etwa Abtretung der Donaufürstenthümer gar nicht zugeben könnte. Entweder wird eine solche Maßregel als einen Bruch mit Oestreich oder aber eine Verständigung mit demselben auf Grundlaßen hin bedingen, welche Rußland nicht zugeben könnte, wenn es nicht gleichfalls seinen Theil an der Beute, etwa einen großen Theil des türkischen Gebiets in Asien bekäme. Also wäre — wenn dieß wirklich zur Ausführung kommen sollte — die Fgg: Krieg bis ans Messer zwischen Ost und West, oder eine Teilung der Türkei. Wir glauben daher, die Türkei selbst wo der Forderung die meisten Schwierigkeiten entgegensetzen, da von diesem Momente an wäre sie total ohnmächtig und wienlos in die Hände der Westmächte gegeben, wie denn auch Oestreich unter solchen Umständen die Donaufürstenthümer bis zu einem definitiven Friedensschluß als Pfand behalten wird.)

Aus Kertsch vom 28. Juni wird gemeldet, daß es Murawjewa Pascha gelungen, die Eskeressen für die Sache der Türkei zu gewinnen, und nun ganz Daghestan unter den Waffen habe. Die Russen haben nun ihre wichtigen Positionen längs der ganzen Küste verlassen.

36,000 Russen unter Murawjewa umschließen Kars. Streifarten sind 20 Stunden von Erzerum vorgebrungen, im Marsch nach Hassan Kale.

Nach einem in Konstantinopel am 9. Juli verbreiteten Gerücht war General Lüders an der Spitze von 40,000 Mann in Sebastopol eingezogen, um den Malakoff zu decken, und diesem Umstande legte man das doppelt heftige Feuer der Russen seit dem 5. Juli bei. In dem Maße, als die Arbeiten vorrückten, nimmt der Kampf einen stets eigenthümlicheren Charakter an; man bekämpft sich mit Granaten, und um uns zu treffen, muß der Feind aus seinen Mörsern ein fast senkrechttes Feuer unterhalten. Die Armee erträgt mit Muth und Ausdauer das Uebermaß der ihr von der Lage auferlegten Arbeit und Anstrengung; seit einigen Tagen verdreifacht man die Posten in den Laufgräben, aber die moralische Haltung der Soldaten wird durch die Hoffnung eines baldigen Sieges unterstützt.

Paris, den 20. Juli. Pelissier meldet vom 18.: Ein kleiner Ausfall der Russen gegen die Angriffslinien bei Inkermann fand Statt, wurde aber zurückgewiesen.

Die neuesten Nachrichten aus der Krim melden, daß heute den 4. Juli das Feuer von beiden Seiten mit großer Heftigkeit wieder aufgenommen worden ist. Die Truppen waren seit zwei Tagen sämmtlich in Bereitschaft, und man erwartete um so mehr den Befehl zu einem neuen Angriff, als die Arbeiten gegen die Malakoffbastion und das Redan sich diesen Objekten bis auf 50 Metres genähert hatten. Auf den Höhen bei Mackenziefarm hat sich ein russisches Korps von 35 bis 40,000 Mann festgesetzt, von dem man glaubt, daß es für den Fall eines neuen Angriffs auf die Malakoffbastion zu einer Division zu Gunsten des bedrohten Punktes benutzt werden wird. Die Allirten haben dagegen ihr Korps an der Tschernaja durch einige Regimenter verstärkt. Den gut instruirten Piemontesen ist der Vorpostendienst gegen das russische Korps anvertraut. In einem in der „Presse d'Orient“ enthaltenen Berichte aus Kamiesch spricht man auch von einer Expedition, die sich dort vorbereitet, deren Ziel aber noch nicht gekannt ist; man spricht vom saulen Meer, von Kassa, von Peretop, von den Bugmündungen, von Odessa und der Donau, kurz von allen möglichen angreifbaren Punkten. Briefe aus Schumla bestätigen Alles, was wir hier über die von den Türken über die Donau hinaus projektirten Diversionen erfahren. Eine Kriegsflotte zur Unterstützung der Operation vereinigt sich zu Matschin.

General Simpson meldet aus der Krim vom 18. Juli, daß ein Ausfall der Russen gegen die Engländer

der siegreich zurückgeschlagen wurde.

St. Petersburg, den 20. Juli. (E. D. v. A. Z.) Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 16. Juli Abends: Am 14. und 15. machten wir vorwärts der Malakoffbastion zwei kleine, sehr glückliche Ausfälle.

Königsberg, den 20. Juli. (E. D. v. A. Z.) Aus St. Petersburg vom 15. Juli wird gemeldet: Der Gesammtverlust bestand am 17. und 18. Juni (Sturm auf den Malakoff und Redan) in 5775 Mann. Am 8. Juli ward Admiral Nachimoff gefährlich verwundet. Contre-Admiral Pansilow, MarineGarnisonschef, ward StadtHafenkommandant. Die Russen errichten neue Werke.

Die neuesten Nachrichten aus Kars sind befriedigend. Obgleich die Russen die Einschließung dieses Platzes begonnen hatten, verbürgt General Williams Pascha dessen Vertheidigung; die Truppen und die Bevölkerung halten wacker Stand. Die Russen werden vorderhand vor Kars genug zu thun haben. Die zu Erzerum sich bildenden Reserven und die in dieser Stadt im Ausführen begriffenen Vertheidigungsarbeiten können übrigenfalls allen Eventualitäten die Sitze bieten.

St. Petersburg, den 13. Jul. Privatbriefe bringen nachträglich noch interessante Einzelheiten über die letzten Vorgänge in Sebastopol im Juni. Sie schildern den Eindruck der letzten Beschließung als überwältigend. Die gleichzeitige Thätigkeit von tausend und mehr Geschützen, die dadurch verursachten Dampfwolken, welche unbeweglich über dem Schlachtfelde lagerten, das Einschlagen und Zersplittern der Kugeln und Bomben, das Geschrei der Kämpfenden und Verwundeten, Alles das bewirkt ein Ganzes, welches, wie ein Augen- und Ohrenzeuge sagt, durch Worte nicht zu beschreiben ist. Man glaubte in einen Höllenpfuhl gerathen zu seyn, an dessen Bekanntheit man übrigens mit dem einen Mal genug hat. In den Zwischenpausen, welche die Kanonade und der Dienst gewährten, erlauben sich die Matrosen und Soldaten auch das unschuldige Vergnügen, „auf's Beeren sammeln zu gehen.“ So nennen sie nämlich das Aufsuchen der Kugeln und Bomben, welche in den Gräben, Schluchten und Wegen zu Tausenden umherliegen. Während der Zeit vom 22. Mai bis 9. Juni sammelten die Leute 1960 Pud (780 Str.) Blei und 1015 nicht zerplagte Bomben in den Gräben und Wegen auf. (Hamb. K.)

Wien, den 21. Juli. Wir haben telegraphische Mittheilungen aus der Krim vom 18. d. Sie melden Nichts von Bedeutung. Der sog. Ausfall gegen Inkermann war eine bloße Rekognoszirung, ohne jede weitere Absicht und mit unbedeutenden Kräften bewerkstelligt. — Die Russen fanden die Engländer auf ihrer Hut, wachsam und vorsorglicher, als sie es bei den Höhen Albions sonst gewohnt sind. Ebenso waren die Ausfälle gegen die Belagerungsarbeiten der Franzosen Nichts, als Beunruhigungen des Feindes — Unternehmungen, die auf nichts weniger als auf Eroberungen angelegt sind. — In Kamiesch, wie in Balaklava waren wieder Zuzüge aus Frankreich und England eingetroffen. Besonders willkommen waren die Verstärkungen an Artilleriemannschaft und Genietruppen. Die Kavallerie ist unter den Ankömmlingen sehr spärlich vertreten. Die Piemontesen haben in den letzten Tagen 500 Mann erhalten, um die Lücken auszufüllen, welche die Cholera in ihre Kreise gerissen. Die uns vorliegende Depesche erwähnt noch der Ankunft dreier französischen Generale, die sie jedoch nicht nennt. (K. Z.)

Ein in Marseille angekommenes Packetboot bringt Nachrichten aus der Krim vom 10. Juli. Der Angriff auf den Malakoff wird erst gegen Ende l. M. erwartet. Das Feuer der russischen Schiffe beunruhigt die Allirten, aber diese setzen ihre Arbeiten nichtsdestoweniger energisch fort. Man sagt wiederholt, General Canrobert habe verlangt, mit seiner Division in die Erste Linie des Angriffs auf der rechten Seite gestellt zu werden. Die Allirten trafen große Vorbereitungen zu einer Seeexpedition mit Landungstruppen, deren Ziel (man sprach von Odessa) jedoch nicht bekannt war. Es wurden neuerdings Kanonen-

schaluppen nach dem azowschen und faulen Meere gesandt.

Krim, den 19. Juli, 11 Uhr Abends. Keine besondere Thatsache vor dem Plaze ist zu melden. Die Cholera verschwindet gänzlich. (E. B. Pellissiers.)

München, den 23. Juli. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 19. Juli, daß sich nichts Neues von Bedeutung ereignet habe. (E. D. d. Allg. Z.)

Berlin, den 21. Juli. Aus Petersburg ist die Nachricht eingetroffen, daß eine telegraphische Depesche des Fürsten Gortschakoff den am 12. d. in Sebastopol erfolgten Tod des Admirals Rakhimoff meldet, welcher bis auf weiteren Befehl durch den Contreadmiral Pankoff ersetzt ist. (Fr. Z.)

Konstantinopel, den 19. Juli. Herr v. Thouvernel ist vorgestern angekommen. Omer Pascha ist gestern eingetroffen, vermuthlich um sein Oberkommando niederzulegen. Nach Asten gehen fortwährend Verstärkungen ab. (Sch. M.)

Ueber den Tod Schamyls schreibt man einem auswärtigen Blatte: „Schamyl ist todt, und zwar, wie die Einen sagen, in Folge eines Zufalles, und wie Andere behaupten, auf gewaltsame Weise, weil die andern Häuptlinge der Tcherkessen ihn in Verdacht hatten, daß er im Geheimen mit Rußland unterhandle. So viel ist gewiß, daß die Rückkehr seines Sohnes, den der Kaiser Nikolaus im vorigen Winter nach Hause geschickt, den alten circassischen Häuptling sehr bewegt hat. In der adelichen Kadettenschule von St. Petersburg erzogen, hatte der junge Schamyl bei der Rückkehr in die heimatlichen Berge seine barbarischen Landsleute durch seine verschiedenartigsten und ausgebreitetsten Kenntnisse ganz frappirt, und obgleich er die russische Uniform abgelegt, so verletzte er sie doch durch seine Erziehung. Doch ist der wahre Grund dieses plötzlichen Todesfalles nicht genau bekannt. (W. Telgr.)

Nach Briefen aus dem Lager vor Sebastopol soll der Angriff auf den Malakoffthurm erst gegen Ende dieses Monats unternommen werden. Man spricht hier von einer Expedition der Allirten gegen Odessa.

England und Polen.

Ein kaufmännisches Schreiben aus Odessa schildert die Verhältnisse der Truppen des Zaaren in Südrussland als sehr traurig. Die Cholera wüthet in Nicolajeff wie in Perekop, und man denkt bereits daran, das Reserrolager, welches an dem erstgenannten Punkte errichtet worden ist, aufzulösen und die Korps in die benachbarten Distrikte zu vertheilen. Bei dem Transporte der Lebensmittel sowohl, wie der Truppen soll es ungeheure Schwierigkeiten geben, und die nogaische Steppe scheint den Russen eine zweite Dobrudscha werden zu sollen; die heißen Strahlen der Sonne sind in diesem schattenlosen Landstriche wie giftige Pfeile, so sehr werden die Schaaren der durchziehenden Mannschaft und der Lastthiere durch den Tod gelichtet. Als ganz besonders ungünstig wird der Zustand der Landwehr bezeichnet. Die südrussische Miliz ist fast unbrauchbar, schlecht bewaffnet, ohne alle Disziplin, selbst ohne den Werth, den sonst das Drillen dem russischen Soldaten gibt, und obendrein noch zu Erzfessen geneigt. Die Landwehr sollte zunächst dazu dienen, die Garnisonen der kleineren Städte versügbar zu machen; bisher hat man jedoch die abgesendeten Truppen von verschiedenen Orten wieder zurückberufen müssen, um die Dpolscheine in Hugel zu halten. Die Kriegegerichte haben bei diesen Mannschaften in Hülle und Fülle zu thun.

Warschau, den 12. Juli. Seit gestern nimmt hier ein im hiesigen Lande seit lange unerhörter schrecklicher Vorfalle die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. In der vorgestrigen Nacht wurde etwa fünf Meilen von hier, auf der Chaussee zwischen Minsk und Kaluschin, der Eilpostwagen von einer Bande Uebelthäter überfallen und zuerst der Postillon und die Pferde, dann sämmtliche darin sitzende fünf Reisende, bis auf eine junge Dame, der es zu entfliehen gelang, auf das schrecklichste ermordet. Dasselbe Schicksal traf auch sieben mittlerweile mit Frachtfuhrwerken herbeigekommene Juden und eine ganze aus neun

Personen bestehende Judenfamilie, die Bewohner eines benachbarten Wirthshauses. Untersuchungsrichter, Adjutanten aus dem Gefolge Sr. Durchl. des Fürsten Statthalter, so wie ein starkes Detachement von Gensd'armerie haben sich unverzüglich an Ort und Stelle begeben und hoffentlich wird man den Thätern baldigst auf die Spur kommen. (N. Pr. Z.)

Hamburg, den 19. Juli. Ein ungeheurer Brand ist in dem großen Messeplaze Nowogorod in Rußland ausgebrochen seyn. Derselbe hat eine sehr große Masse Waaren u. Werthbeitrag von 12 Mill. Fr. zerstört. (Tel. B. d. V. Bl.)

Von der polnischen Gränze, vom 14. Juli. Ne glaubwürdige Reisende berichten, ist am 11. Juli ungefähr 7 Meilen von Warschau die aus letzterer Hauptstadt nach Petersburg abgegangene Kallepost von 5 zur Leibwache des Fürsten Paslewitsch gehörigen Tcherkessen angefallen worden. Obwohl die Passagiere ihre sämmtlichen Habseligkeiten und Baarschaften freiwillig anboten, wurden sie mit Ausnahme einer franz. Dae sämmtlich ermordet. Der Postillon und der Kondukteur erlitten das gleiche Schicksal; selbst sämmtliche Pferde wurden bergebracht. Hierauf kam die Reihe an mehrere zur Hälfte hebeitende Juden und an einen Schankwirth mit dessen Gefährt, so daß im Ganzen 13 Gemordete die Landstraße bedeckten. Durch das Gewehrfeuer herbeigerufen, näherten sich hierauf Bauer und Gendarmen, denen es gelang, vier der Begelegerer zu ergreifen; der fünfte kletterte auf einen Baum und feuerte auf seine Verfolger, die ihn endlich wie ein wildes Thier zusammen schossen. Der grauenvolle Vorfalle hat in Warschau einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Es ist bemerkenswerth, daß die Tcherkessen nichts von dem Eigenthum ihrer Opfer berührt haben; man behauptet, daß das Heimweh sie zuweilen in einen Zustand unbändiger Wuth versetzt, der sie nur durch die wildesten Ausbrüche Genüge zu leisten vermögen. Diese Bluttthat wurde angeblich von einem Vater und seinen vier Söhnen verübt. (N. Z.)

Die obige, von Tcherkessen verübte Gewaltthat wird durch die dortige Regierungszeitung vom 15. bestätigt, welche deren Gefangennehmung meldet.

Italien.

In Rom ward am 11. Juli de Felice hingerichtet. Es waren außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen. (N. Z.) Rom. Man meldet, daß auf den Jesuitenpater Velfer ein Mordanschlag versucht worden sei.

Oestreich entsendet außerordentliche militärische Kräfte in Italien. Frankreich möchte die Oestreicher hindern, ihre Truppen in den Legationen zu vermehren. Es soll sich an den König der Belgier gewandt und ihm gesagt haben: Du bist mir 45 Millionen für die Belagerung von Antwerpen und für die dadurch verursachte Kosten schuldig; ich könnte diese Summe einfordern, aber ich will es nicht thun; vielleicht schlag' ich Dir sogar einen Vertrag vor, der Dir die Forderung ganz oder theilweise erläßt, wenn Du nämlich einwilligst, so viel Truppen (10 bis 20,000 Mann) in die römischen Legationen zu senden, als dort nöthig sind, die päpstliche Regierung aufrecht zu halten. Die Legationen sind von dem revolutionären Treiben unterhöhlt, und eine Insurrection scheint dem Ausbruch nahe; Frankreich hat nicht Truppen genug in Rom, um einen Aufstand anderswo als in Rom selbst zu unterdrücken, und mehr Truppen kann oder will es nicht senden. Außerdem kann es ihm namentlich jetzt, wo Oestreich mit den Westmächten nicht gemeinsame Sache macht, nicht gelegen seyn, daß Oestreich die Last und den Vortheil der Besetzung der Legationen und der Aufrechterhaltung des Papstes ziehe. Belgien ist katholisch; die Anwesenheit einer belgischen Armee im Kirchenstaat kann (so meint man) Oestreich so wenig mißfällig seyn als Frankreich; endlich hofft man auch, daß das nur der Anfang zum obflügen Heraustrreten aus der bisher behaupteten Neutralität seyn werde. Die Verlegenheit des Königs der Belgier war groß als die betreffende Mittheilung ihm gemacht wurde. Sie ist der Grund gewesen, der vor drei Wochen den belgischen Kriegsminister nach Paris führte. Er hatte dort eine Audienz beim Kaiser, die länger als

eine Stunde währte. Es gibt Leute, die da behaupten, daß dieselbe Angelegenheit es sei, welche der Anlaß zu der Reise des Königs Leopold nach London gewesen. So erzählt man sich. Was daran Wahres ist, muß die Zukunft lehren. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, den 17. Juli. Die vom östreichischen Gesandten an den Bundestag geschehene Erklärung hinsichtlich Oestreichs jeziger Haltung in der orientalischen Frage wird auf unserem Ministerium des Auswärtigen als ein fester Beweis des Wunsches dieser Macht angesehen, das gute Einverständnis mit den Kabinetten der Kaiserin und von St. James vollkommen aufrecht zu erhalten; ja, es wurde mir sogar von guter Quelle her versichert, daß obiges östreichische Aktienstück nur eines der Ergebnisse langer und geheim gepflogener Unterhandlungen zwischen den drei Mächten sei, welche nun zu einem definitiven und gewünschten Ende gelangt seien und wichtige Territorialfragen (?) zum Gegenstande hätten. Was Letzteres betrifft, so habe ich Folgendes gehört; ich wiederhole es, weil davon gesprochen wird. Ehe Franz Joseph sich thätig in den Kampf habe mischen wollen, habe er vorher über die Bedingungen sicher seyn wollen, die ihn für die dem Bündniß gebrachten Opfer schadlos halten könnten. Die vollkommene Erwerbung der Donaufürstenthümer, welche für Oestreich und dadurch für Deutschland die Herrschaft der Donauschiffahrt sichern, sei der nun definitiv zwischen den Mächten festgesetzte Preis für thätige Theilnahme Oestreichs am Kampfe. Eine fernere Bedingung, die an diese Abtretung geknüpft, wäre die Uebernahme von einem ziemlich bedeutenden Länderstück an Piemont, welches namentlich die Herzogthümer Parma, Piacenza und Modena erhielt, wofür deren jezige Besitzer anderweitig in der Lombardei entschädigt würden. Die Pforte erhielt als Ersatz für ihren ohnedies nur nominellen Besitz der Fürstenthümer die vollständige Herrschaft über die — freilich noch zu erobernde Krim, so daß dieser Punkt bei der jezigen Lage der Dinge als problematisch dargestellt werden muß, während der Plan des oben erwähnten Landertausches mir als eine faktische Thatsache mitgetheilt wurde. Bestätigte es sich je, so wäre der erste und verhängnißvolle Schritt zum schon so oft besprochenen Umbilden der Grenzen im europäischen Staatenwesen geschehen. (Schw. M.)

Paris, den 21. Juli. (Correspondenz.) Die Note, welche Oestreich kürzlich an den Bundestag gerichtet hat, machte in Paris und London den besten Eindruck. Sie wird als neuer Beweis für das gute Einverständnis zwischen Frankreich, England und Oestreich angesehen. Diese Erklärung ist eigentlich das Resultat der schon lange im Geheimen gepflogenen Unterhandlungen, welche eine theilweise Umgestaltung der Karte Europa's zum Gegenstand hatten. Oestreich wollte sich nämlich auf keine weiteren Verbindlichkeiten einlassen, bevor es nicht ein Pfand erhielt, das es von gewissen Eventualitäten schützen und für den Nachtheil entschädigen würde, der ihm erwachsen könnte, wenn Rußland sich ihm feindselig zeigte. Daher sagten die Westmächte ihm die Donaufürstenthümer zu, wogegen Oestreich einige Provinzen der Lombardei an Sardinien abträte; endlich würde die Türkei die Krim erhalten, sobald die Verbündeten die Russen daraus vertrieben hätten. Dieses Projekt wird einen Hauptbestandtheil der künftigen Friedensunterhandlungen ausmachen, und es hängt einzig und allein von dem Verlaufe des Krieges ab, ob es bei diesen Territorialveränderungen sein Bewenden haben dürfte. Mit der Besetzung der Donauländer durch die Oestreicher ist bereits der erste Schritt dazu gemacht. Was die Krim betrifft, so wird es freilich noch einen harten Kampf kosten, bis die Russen daraus vertrieben sind und Sebastopol gefallen seyn wird; die fortwährenden unerböhrten Anstrengungen und Kriegsrüstungen der Verbündeten, und namentlich der Franzosen lassen aber an dem endlichen Erfolge nicht zweifeln. Von dem Kriegsschauplatz ist seit 8 Tagen vorrättern Abend nur die einzige bemerkenswerthe Nachricht eingetroffen, daß die Russen in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli, 3 bis 4 Bataillone stark, einen Ausfall gegen die Fran-

zosen machten, um ein Sicherheitsversteck derselben auf dem Glacis des Malakoffthurms wegzunehmen. Von einem lebhaften Gewehr- und Kanonenfeuer empfangen mußten sie sich aber mit einem beträchtlichen Verluste zurückziehen. Bei diesem Kampfe zeichneten sich hauptsächlich der General Ulrich, welcher in den Laufgräben kommandirte, und der Oberstleutnant vom 86. Regimente aus. Die Franzosen hatten 9 Tode und 11 Verwundete, worunter der Kapitän Catel von den Gardes Jauben. Die Arbeiten zu einem neuen Sturm auf den Malakoffthurm schreiten langsam, aber auf imposante Weise fort. Der Angriff auf dieses hochwichtige Festungswerk wird nicht so bald, als man vermuthet hatte, und schwerlich vor Ende dieses Monats stattfinden, da der General Pelissier alle Zurüstungen in dem Maße treffen will, daß er seines Sieges versichert ist. Nach der Aussage der Russen hängt der Besitz der Stadt von der Einnahme des Malakoffthurms ab. Eine erfreuliche Erscheinung, worüber sich Jedermann, und vor Allem die Aerzte selbst wundern, ist, daß sich der Gesundheitszustand täglich bessert. Trotz der tropischen, mit den heftigsten Gewittern und Regengüssen abwechselnden Hitze werden die Cholera- und Typhusfälle immer seltener. — Aus England schreibt man uns, daß die Königin von England ihren Besuch am Tuilerienhofe unwiderrücklich auf den 18. August festgesetzt hat. Sie wird von ihrem hohen Gemahl, dem Prinzen Albert und ihren Kindern begleitet werden und nur 3 bis 4 Personen in ihrem Gefolge haben. Der Kaiser wird seinen hohen Gästen zu Ehren ein großartiges Fest in Versailles veranstalten, welches Alles, was man bisher in dieser Art sah, übertreffen soll. Der ganze Park soll wie zur Zeit Ludwigs XIV. illuminiert werden. Für Lord John Russell, welcher in Folge der höchst unzeitigen Parteiminder im englischen Parlamente seine Entlassung eingegeben und erhalten hatte, ist immer noch kein Nachfolger als See- und Colonialminister ernannt. Man spricht von William Molesworth, gegenwärtigem Minister der öffentlichen Arbeiten und von Lord Harrowby. Der letzte Sonntag, dem man in London mit großer Bangigkeit entgegensah, ist ruhiger abgelaufen, als die frühern. Die Arbeiter hatten zwar eine neue Riesensammlung veranstaltet, um eine Petition an das Unterhaus, worin die Regierung um ein Amendement des Bierverkaufs Gesetzes ersucht werden sollte, unterschreiben zu lassen, und wirklich hatten sich auch 10 bis 12,000 Personen im Hyde Park eingefunden; allein ein Redner bemerkte beim Anblick der wenigen Equipagen, welche der Menge zum Troz vorbeifuhren und von derselben mit dem sprichwörtlich gewordenen Rufe: „Go to church! (Geht in die Kirche!)“ empfangen wurden: „Wir haben keine Parlamentsakte nöthig, um der Aristokratie religiösen Sinn einzuflößen.“ Die Menge verließ sich, ohne die Ordnung zu stören; nur einige Straßenjungen, welche sich anschickten, die Fenster einzuwerfen, wurden verhaftet. — Der Herzog von Cambridge wird als Commandant der Fremdenlegion wieder in die Krim zurückkehren. — Aus Spanien lauten die Nachrichten beruhigender. Die meisten Arbeiter in Barcelona sind zu ihren Geschäften zurückgekehrt, und die Karlistenbanden in Catalonien haben sich vor den königlichen Truppen zurückgezogen. Die größte Erbitterung und Hartnäckigkeit findet man aber immer noch unter den Arbeitern der Baumwollenspinneereien. — Unsere innere Politik bietet gegenwärtig wenig Belangreiches. Der wichtigste Gegenstand, welcher in diesem Augenblicke Paris und ganz Frankreich beschäftigt, ist die Unterzeichnung des Anlehens von 750 Millionen, wozu die Listen vom 18. bis 29. Juli inclus. aufgelegt sind. Wie ich Ihnen früher schon bemerkt habe, wird diese Summe in weniger als 8 Tagen zusammengebracht seyn. Das schon seit einigen Tagen zunehmende Steigen der Börsenpapiere ist der beste Beweis hiefür. Damit der Zutrang zu den Subscriptionsbureaux nicht gar zu stark werde, werden jeden Tag an so viele Personen Zutrittsbillete ausgetheilt, als jedes Bureau erpediren kann. — Auf dem Marsfelde werden am nächsten Sonntag sehr interessante Experimente mit einer neuen Anspannungs- und

Sperremethode gemacht werden. Die Herren Carpentier und Le-
vacher haben diese Erfindung gemacht, wodurch allen Unglücks-
fällen beim Fahren vorgebeugt werden kann. Durch einen Druck
auf einen Knopf werden die scheugewordenen Pferde sammt dem
Geschirre vom Wagen losgemacht, und durch einen weitem
Druck auf einen andern Knopf wird der Wagen durch Empor-
hebung der hintern Räder mittelst einer Gabelstütze gesperrt.
Eine andere höchst wichtige Erfindung, welche das Losmachen
und Sperren der Eisenbahnwagen betrifft und von Jedermann
mit Freude begrüßt werden wird, wenn sie sich erprobt, ist
ebenfalls in neuester Zeit gemacht worden. Der Herr Graf v.
Morny hat die Erfinder aus seinen eigenen Mitteln unterstützt.
— In Ihrem Blatte vom 17. Juli habe ich gestern gelesen,
man habe in Stuttgart schon neue Kartoffeln feil und es sei
gut, daß sie theuer seien, weil sich die Leute um theures Geld
ihren Magen damit verderben würden. Im Gegentheil zu die-
ser Bemerkung kann ich Ihnen mittheilen, daß wir hier schon
über 3 Wochen herrliche Kartoffeln zu 1 Fran-
ken (28 fr.) das württembergische Viertelstücker kaufen. Seit
einigen Jahren, schreibt die Ackerbauzeitung in ihrer heutigen
Nummer, waren die Kartoffeln im Allgemeinen wässerig und von
widrigem Geschmack. Heuer sind aber alle, welche man bisher
auf den Markt gebracht hat, weiß, mehlig, ausgezeich-
net gut und nahrhaft. Wenn die ganze Kartoffelernte so aus-
fällt, so werden wir wieder mit einem köstlichen Nahrungsmittel
gesegnet, das wir schon so lange vermissen mußten. Weil wir
gerade an den Kartoffeln sind, so will ich Ihnen auch noch das
von dem Bierbrauer Michaut aus Avallon entdeckte, gestern im
Siècle bekannt gemachte Mittel gegen die Kartoffelkrankheit
mittheilen. Nichts ist einfacher, als sein Verfahren, welches,
wie er sagt, ihm vollkommen gelungen ist. Sobald die Kartof-
fel zu blühen anfängt und ihre Stängel schwarz werden (was
das untrügliche Zeichen der Krankheit ist), schneide man sie so-
gleich ab und decke jeden Kartoffelstock mit Erde zu. Sodann
lasse man Alles gehen, bis die Zeit der Reife kommt, reiße
dann die Kartoffeln heraus, und zum größten Erstaunen erblickt
man die herrlichste, gesundeste Frucht. — Nachschrift: Heute
Vormittag kamen zwei telegraphische Depeschen an das Kriegs-
ministerium, wonach die Russen einen starken Aus-
fall gegen Balaklava gemacht haben, um die englischen Trup-
pen zurückzuwerfen, die Divisionen, welche in der Nähe des Ma-
lakoffthurms operiren, zu umgehen, und die Verbündeten zu
zwingen, die Belagerung dieses Festungswerks aufzuheben. Die
Russen wurden mit beträchtlichem Verluste zu-
rückgeschlagen. Die Laufgräben sind bis auf 40
Meter dem Malakoffthurm nahegerückt. — Herr
Benazet kam auf den glücklichen Gedanken, daß er am 28.
Juli in seinen prachtvollen Salons in Baden-Baden ein Con-
zert veranstalten wolle. Außer den längst anerkannten Künst-
lern, wie der Violinist Sevori und die reizende Madame Cabel,
wird sich auch Louise Mattmann, welche man so treffend
die Rachel im Pianospiele nennt, hören lassen. Diese unver-
gleichliche Pianistin ist eine Schülerin Kalkbrenners, und
wie die bekannte Pleyel, väterlicher Seits von deutscher Abkunft.
Dies ist aber das erste Mal, daß sie in einer deutschen Stadt
auftritt. Louise Mattmann ist unstreitig eines der ersten
Talente unserer an musikalischen Celebritäten so reichen Zeit.
Kein Künstler durchdringt in so hohem Grade den Geist der großen
Meister der deutschen Schule, bes. Beethovens, den sie, obgleich
noch sehr jung, mit dem besten Erfolge so gründlich einstudirt
hat. Louise Mattmann hat übrigens, wie Viurtempo, Mo-
zart, Leontine Fay, schon als siebenjähriges Mädchen Aufsehen
erregt, wurde mit fünfzehn Jahren von einem ausserlesenen
Publikum mit dem größten Beifall aufgenommen und erfüllt
die Zuhörer mit Bewunderung, so oft sie in den herrlichen
Concerten des pariser Conservatoriums auftritt. Ihr Spiel
ist in der That so ausdrucks- und gefühlvoll, so gewandt und
meisterhaft in der Ausführung, daß sie einem Liszt, Thalberg, einer
Pleyel und einem Prudent mit Recht zur Seite gestellt werden kann.

Aus Marseille wird geschrieben, daß so viel Ver-
wundete und Kranke aus Konstantinopel ankommen, daß
die dortigen Spitäler sie nicht mehr aufnehmen können. Man
bringt deren nach Sette und Perpignan.

England.

London, den 14. Juli. Die Firma Losh, Wilson und
Bell hat für Rechnung der türkischen Regierung
35,000 Bomben angefertigt. — Im Laufe der letzten Tage
haben sich in Cork allein 1603 Mann nach der Krim eingeschifft.

London, den 19. Juli. Die Motion Roebuck
(Tadelvotum gegen das jezige und vorige Cabinet) ist ver-
worfen worden. 107 Stimmen Mehrheit zu Gunsten des
Ministeriums. (Schw. M.)

Oestreichische Monarchie.

Wien den 16. Juli. Der Rücktritt Lord Russells von
den Geschäften wird hier als ein wichtiges Ereigniß in Betreff
der nächsten Zukunft angesehen.

Der französische Militärbevollmächtigte, General Letang,
hat Wien gestern Abend verlassen und ist nach Paris ab-
gereist; derselbe hatte vor einigen Tagen Audienz bei dem
Kaiser. (L. D. d. S. B. S.)

Wien, den 18. Juli. Nach Briefen aus Warschau soll
Fürst Paslewitsch erkrankt seyn.

Preußen.

Berlin, den 17. Juli. Als Verfasser der beiden fran-
zösisch geschriebenen Denkschriften über die Expedition in der
Krim und die Kriegsführung im Orient, deren erste ihrer Zeit so
ungeheures Aufsehen erregt und ihrem belgischen Verleger ge-
richtliche Verfolgung zugezogen hat, wird jetzt der bekannte M i e-
roslawski bezeichnet.

Koblenz, den 17. Juli. Alle Früchte stehen bei uns
ausgezeichnet und vielversprechend; besonders steht man einer
überreichen Kartoffelernte entgegen. Es ist gewiß eine Merk-
würdigkeit, daß in unserer Nähe an einem Strauche 105 Kar-
toffeln gefunden wurden. Ebenso sah ich heute eine dicht zu-
sammenstehende Gruppe von 12 fast ausgewachsenen Baumäuseln.

Baiern.

Nürnberg, den 14. Juli. Telegraphischen und anderen
Nachrichten zufolge sind auf den Schranne der letzten Tage
in ganz Franken die Preise auf den Getreidemärkten nam-
haft gefallen. Auf hiesiger Schranne, die stärker als seit
mehreren Wochen befahren war, kostete gestern Weizen 24 bis
27 fl. (vor acht Tagen bis 28 fl.): ein Mißverhältniß zum
Korn, das nur 14—17 fl., Gerste 13 fl. 30 kr., Haber 6 bis
7 fl. 30 kr. Am Main hat man Korn angeboten zum Ver-
fahren um 15 fl., für das man vor 14 Tagen 21 fl. wollte.

Nürnberg, den 18. Juli. Gestern Abend wurden
vor dem Abgange des Bahnzugs vier Individuen von der Poli-
zei in Haft genommen und ein russischer Offizier in dem Gast-
hofs, wo er Quartier genommen, unter spezielle polizeiliche Auf-
sicht gestellt. Als Grund dieses Verfahrens gibt man die Wer-
bung von Büchsenmachern für den russischen Dienst an, und
sollen sich mehrere Individuen — man sagt sieben Mann —
haben engagiren lassen gegen eine jährliche Besoldung von 500
Silberrubeln. Es soll ihnen als Ort des Zusammentreffens
Weimar bezeichnet seyn, und erhielten dieselben, dem Verneh-
men nach, gleich einen Dukaten auf die Hand. (N. M. S.)

Hannover.

Die Leser kennen aus einem unserer vorletzten Blätter die
treffliche Adresse der Bauern in Hannover, worin sie ihren
König bitten, die beschworene Verfassung aufrecht zu erhalten.
Die Dinge sind seitdem noch ernstlicher geworden und das Land
liegt wie schon einmal in einer schweren Krise. Die zweite
Kammer erklärt sich bereit, auf Aenderung der Verfassung ein-
zugehen, aber nur dann, wenn alle Punkte, welche abgeändert
werden sollen, vorgelegt und der Einwirkung der Bundesver-
sammlung entzogen werden. Bis dahin sehen sich die Stände
außer Stande, die Vorlagen der Regierung zu berathen. Nichts,
sagt die Kammer, könnte tiefere Wunden sowohl der Krone

dem Lande schlagen, als wenn ein Bundeskommissär nach Hannover gesendet werde. Ohne Zustimmung der Stände könne kein hannoversches Gesetz abgeändert werden, geschehe es dennoch, so würde das ein Bruch der feierlich gegebenen und beschworenen Verfassung seyn. — Auf diese vorläufige Erklärung hin wurden die Stände sofort vertagt.

Briefe aus Hannover, von wohlunterrichteter Hand, lassen kaum noch daran zweifeln, daß die hannoversche Verfassungsfrage auf dem Wege der Detrovirung erledigt werden soll. (A. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, den 19. Juli. Gutem Vernehmen nach hat in der heutigen Sitzung des Bundestags Abstimmung über die bayerische Vorlage stattgefunden. Sämmtliche Staaten, mit Ausnahme Baierns, dessen Gesandter erklärte, sich wegen der Abwesenheit des Königs von München noch ohne Instruktionen zu befinden, gaben einem Beschlußentwurf ihre Zustimmung, über den schon vorher eine Vereinbarung stattgefunden, und der im Wesentlichen dahin geht: 1) es solle Oesterreich gedankt werden für seine Bemühungen um den Frieden; 2) ausgesprochen werden, man stimme mit Oesterreich überein, daß, mit Bezugnahme auf die früheren Bundesbeschlüsse, die Uebernahme neuer Verbindlichkeiten nicht nöthig sei; 3) daß die Kriegsbereitschaft fortdaure. Die definitive Beschlußnahme mußte wegen der mangelnden Instruktion des bairischen Gesandten, der den Entwurf deshalb an den Ausschuss verwiesen wissen wollte, auf die nächste Sitzung verschoben werden. (Schw. M.)

Hohenzollern.

Hechingen, den 20. Juli. Sr. K. H. der Prinz Karl kam gestern Abend um 9^{3/4} Uhr hier an, besuchte diesen Morgen die Stammburg Hohenzollern, ließ sich hierauf die Mitglieder der K. Behörden vorstellen und verließ diesen Nachmittag wieder. Zu gleicher Zeit sind der Chef des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Frhr. v. Manteuffel und der Geh. Rath, Reg. Präsi. Frhr. v. Sydow hier angekommen. (H. W.)

Württembergische Chronik.

Stuttgart, den 18. Juli. [31te Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Am Ministertisch: Freih. v. Linden und v. Knapp. Tagesordnung: Hundsteuergesetz. Als Reinertrag wird von der Regierung die Summe von 40,000 fl. jährlich angenommen. Eine Minderheit der Kommission will 44,000 fl. annehmen, da bei der voraussichtlichen größeren Wohlthatigkeit der Lebensmittel auch mehr Hunde gehalten würden. Die Zahl derselben beläuft sich auf 30,684. Der Minderheitsantrag wird abgelehnt. Pfeiffer entwickelt seine Motion auf Abänderung der Bundesverfassung durch Schaffung einer Volksvertretung. Rott er erklärt sich damit einverstanden, und stellt zugleich den Antrag auf Druck derselben. Er wird beschlossen mit 62 gegen 14 Stimmen. — Es wird sofort auf die Beratung eines Berichts der Finanzkommission betreffend die Besteuerung der Besoldungsgüter der Geistlichen übergegangen. Defan Maier und Prälat v. Hauber sprechen für Aushebung dieser Steuer, da die Geistlichen sonst doppelt besteuert würden. Der Antrag der Kommission auf Tagesordnung wird mit 37 gegen 30 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Gesetzesentwurf das Verfahren in bürgerlichen Rechtsfällen vor den höheren Gerichten und die den Parteien zustehenden Rechtsmittel betreffend.

Stuttgart, den 19. Juli. In der heutigen 31ten Sitzung der Kammer der Abgeordneten war der Bericht der Justizgesetzgebungs-Kommission über den Gesetzesentwurf, betreffend das Verfahren in bürgerlichen Rechtsfällen vor den höheren Gerichten und die den Parteien zustehenden Rechtsmittel. Dieser Gesetzesentwurf hat zum Zweck, einen beschleunigten Rechtsgang vor den höhern Gerichten unter Anschluß an das bisherige Verfahren ohne organische Veränderungen. Die Prinzipien der Öffentlichkeit und Mündlichkeit sollen, so weit thunlich, durch eine mündliche, in der Regel öffentliche Schlussverhandlung vor dem erkennenden Gerichte eingeführt werden. Die ganze Prozeßleitung würde von dem Kollegium in die Hände des Referenten übergehen. Das Institut der Prokuratoren wird aufgehoben, die zulässigen Schriftsätze dürfen keine Rechtsausführungen enthalten, und die Beweisführungen dürfen auch nicht schriftlich geschehen; wogegen, wenn die Akten geschlossen sind, von dem gesammten erkennenden Gerichte eine öffentliche und mündliche Schlussverhandlung stattfindet; gegen zwei gleichförmige Erkenntnisse findet keine weitere Berufung mehr statt; die zweite Noth-

frist zur Einreichung der Beschwerdeschrift wird von 90 auf 45 Tage herabgesetzt. Das Rechtsmittel der Revision ist aufgehoben. — Die Kommission beantragt die Annahme des ganzen Entwurfs, so wie sie denselben amendirte, en bloc, ohne daß auf die Einzelberatung durch die Kammer eingegangen werde. Dieser Antrag wird mit 71 gegen 10 Stimmen und das Gesetz selbst mit allen abgegebenen 81 Stimmen angenommen.

Stuttgart, den 20. Juli. [31te Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Die Tagesordnung führt auf den Bericht der Finanzkommission über die indirekten Steuern, und zwar: Wirtschaftsabgaben. Die Regierung schlägt die Korbsteuereinnahme zu 1,476,990 fl., die Ausgaben zu 276,990 fl., den Reinertrag zu 1,200,000 fl. an. Die Kommission beantragt, als Reinertrag die Summe von 1,500,000 fl. in den Etat aufzunehmen. Im Einzelnen sind für die WirtschaftskonzeSSIONen 8000 fl. von der Regierung angenommen, von der Kommission dagegen 10,000 fl. beantragt. Die Kammer stimmt hinsichtlich dieser Position dem Vorschlage der Kommission bei. Die Ziffern Abgabe von Wein und Obstmost und Abgabe von Malz zu Bier hat die Kommission, weil beide in einer Wechselwirkung stehen, zusammengenommen und die Gesamteinnahme vom Umgehd und der Malzsteuer auf 1,285,000 Gulden (Umgehd 445,000 Gulden, Malzsteuer 840,000 Gulden) berechnet. Der Finanzminister weist nach, daß das Umgehd in den letzten Jahren mehr und mehr abgenommen habe. Auf's Entschiedenste müsse er dem Antrage der Kommission entgegengetreten und bei der Annahme von 425,000 fl. beharren. Die Kammer beschließt mit 47 gegen 27 Stimmen, den Regierungsvorschlag über das Umgehd abzulehnen und dafür die Summe von 445,000 fl. in den Etat aufzunehmen. Die Debatte betrifft nunmehr die Malzsteuer. v. Hoser und Renner stellen den Antrag, die Summe von 770,000 fl. in Uebereinstimmung mit der Regierung in den Etat aufzunehmen. Renner sucht auszuführen, daß der Antrag der Kommission (840,000 fl.) auf unrichtiger Grundlage beruhe. Hochstetter und Springer vereinigen sich zu dem Antrage, die Summe von 800,000 fl. in den Etat aufzunehmen. Dieser Antrag wird auch von der Kommission adoptirt und fast mit Einhelligkeit zum Beschluß der Kammer erhoben. — Was die Abgaben vom Branntwein betrifft, so hat die Regierung als Ertrag die Summe von 250,000 fl. angenommen, wozu Renner übereinstimmt, während die Kommission die Summe auf 280,000 fl. erhöht wissen will. Die Kammer beschließt die Aufnahme der Summe von 280,000 fl. als Branntweinsteuer. Nach diesen und den entsprechenden Beschlüssen über die Ausgabe-posten wird sich die Gesamtsumme für den Reinertrag der Wirtschaftsabgaben auf 1,260,000 fl. stellen. Hiemit ist die Beratung über diesen Gegenstand erledigt.

Stuttgart, den 25. Juli. [31te Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Am Ministertisch: Finanzminister v. Knapp. Dörtenbach theilt mit, daß die volkswirtschaftliche Kommission ihre Einleitungen so getroffen habe, daß die Beratung des revidirten Branntweinsteuergesetzes aller Wahrscheinlichkeit am Montag (heute über 8 Tage) werde begonnen werden können. Tagesordnung: Bericht über den Ertrag der Steuer auf Apanagen, Capitalien und Dienst- und Berufseinkommen. Berichterstatter: Frueth. Die abgelaufene Periode wird für erledigt erklärt. Vorschlag für jedes der 3 Jahre der kommenden Periode 850,000 fl. Die bisherigen Prozentsätze, 8% bei Apanagen, 5% bei Capitalien und 8% bei Dienst- und Berufseinkommen, sollen auch für die kommende Periode beibehalten werden. Prälat v. Mehring tadelt die Art der Erhebung der Steuer, dieselbe gebe dem Fremden zu deutliche Einsicht in die Vermögens- und Einkommensverhältnisse eines Andern. Bei Heirathsprojekten sei es schon vorgekommen, daß Heirathscandidaten den Grad ihrer platonischen Liebe nach dem Steuerbuche bemessen und regulirt haben. Es sei im fiscalischen und moralischen Interesse wegen der Leichtgläubigkeit und Mannigfaltigkeit der Defraudation hier eine Aenderung eintreten zu lassen. Frueth: Diese Sache werde später noch zur Sprache kommen. Pfeiffer: man habe das fiscalische Interesse auf Kosten des volkswirtschaftlichen bevorzugt; er könne Beweise liefern, daß durch die Kapitalsteuergesetzgebung dem Geldverkehr die tiefsten Wunden geschlagen werden. Redner wird von Weber unterbrochen und auf den bevorstehenden Bericht der Finanzkommission hingewiesen. Die Ordnungsfrage wird dahin entschieden, daß Pfeiffer das Wort erhält, um über die Gesetzgebung und nicht über die Vollziehungsinstruktion zu sprechen. Pfeiffer spricht sich sofort sehr tadelnd über die Befugniß, Capitalbücher u. dergl. von Steueraufsehern bei Nacht und Nebel in Beschlag nehmen zu lassen, sie Monate und halbe Jahre lang beim Kameralamt behalten und Einsicht von den Vermögensverhältnissen Einzelner nehmen zu lassen. Er verlangt Abänderung der betreffenden gesetzlichen Bestimmungen. Der Vorschlag mit 850,000 fl. wird genehmigt. Die Besteuerung der Capitalien vom Auslande wird nach dem württembergischen Gesetz ausgeübt, jedoch der Steueratz des betreffenden Landes abgezogen. Diese Bestimmung ist bloß auf 3 Jahre, die jetzt abgelaufen sind, angenommen

worden. Der Gegenstand wird ohne förmlichen Beschluß verlassen. Groß hat einen Antrag auf Abänderung der Steuergesetzgebung eingebracht, nach kurzer Debatte zieht er denselben zurück, um ihn bei Berathung des Berichts über die Vollziehungsinstruktion wieder einzubringen.

Stuttgart. Die neuen Kartoffeln kommen in immer größeren Quantitäten zu Markt, so daß der Preis bereits auf 20 kr. für den Vierling herabgegangen ist und wohl in aller Wähe noch weiter herabgehen wird. Die üppige Blüthe dieses Knollengewächses und die Größe, Schönheit und der Reichthum der Saamenkapseln, wie man es seit einer Reihe von Jahren nicht mehr gewohnt war, läßt hoffen, daß die Krankheitsperiode nun glücklich überstanden ist. (N. Z.)

Stuttgart, den 20. Juli. (Corresp.) Morgen soll eine sehr interessante Sitzung der Kammer der Standesherrn stattfinden, worin die schon mehrfach erwartete Berathung über die von der 2ten Kammer abgelehnte Erhöhung der Ministerbesoldungen zur Berathung kommen soll. Die Frage — obgleich finanziell von keiner besonderen Bedeutung, wird nämlich von der staatsrechtlichen Seite ganz anders aufgefaßt, indem eine solche Ablehnung als ein Eingriff in die Vorrechte der Krone betrachtet wird — wie sich wenigstens aus den Aeußerungen des Ministers Frhr. v. Linden bei der Berathung in der 2ten Kammer entnehmen ließ. Man ist deshalb sehr gespannt zu erfahren, wie die 1ste Kammer diese Frage ansehen und beurtheilen wird. — Aus einer Aeußerung des Herrn Finanzministers in der heutigen Sitzung der 2ten Kammer und der von der Mehrheit der 2ten Kammer fundgegebenen Absicht, ist zu erwarten, daß die in vielen Landestheilen mit Sehnsucht erwartete Revision des Branntweinsteuergesetzes noch vor dem Schlusse des Landtages berathen und zur Verabschiedung gelangen wird. — Seit einigen Tagen ist in gewissen Kreisen wieder von einer partiellen Ministerkrise die Rede; es dürfte jedoch auf derartige Gerüchte weiter kein Gewicht zu legen seyn und es ist die Sache jedenfalls sehr unwahrscheinlich. — Seit dem Wiedereintritt besserer Bitterung haben wir auf unserer Staatseisenbahn wieder einen so lebhaften Fremdenverkehr, wie er noch zu keiner Zeit stärker gewesen ist.

Stuttgart, den 22. Juli. (Correspondenz.) S. M. der König wird dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen, vielleicht morgen schon von Baden wieder zurückkehren und auch die Tochter des Königs J. M. die Königin der Niederlande in diesen Tagen auf der Durchreise nach Interlaken hier eintreffen. — Die Kammer der Standesherrn nahm in ihrer gestrigen Sitzung die volle Ministerbesoldung von 6000 fl., so wie die Regierung sie ergriff hatte (für den Minister des Auswärtigen 10,000 fl.) einstimmig an. Der diesfällige Antrag der Kommission, der zum Beschlusse erhoben wurde, war unter Anderem motivirt durch „die Rücksichten für die Rechte der Krone zu eigener freier Wahl (Berf. Nr. 57) der tüchtigsten und würdigsten Männer und für die damit aufs Engste verknüpften wohlverstandenen Interessen des öffentlichen Dienstes, in seinen höchsten wichtigsten Posten, Rücksichten, welchen ein geringeres Gewicht ihre Bezeugung jener Rechte und ohne unzweifelhaften Nachtheil für die vielseitigen Beziehungen des Dienstes nach diesseitiger Ansicht nicht beigelegt werden kann.“ — Gestern starb dahier Generalmajor Franz v. Brockfeld im 82. Lebensjahre, der schon 1798 in württembergische Dienste und 1812 in Pensionsstand getreten war. Derselbe war in St. Diez in Frankreich geboren und ein älterer Stiefbruder des gleichfalls pensionirten Generalleutnants v. Spizemberg, früheren ersten Adjutanten S. M. des Königs. General v. Brockfeld hatte von 1787 bis 1792 in französischen von 1795 bis 1796 in englischen Diensten gestanden und in ersteren einen, in letzteren 2 Feldzüge mitgemacht. In württembergischen Diensten nahm er an den Feldzügen von 1800, 1805, 1807, 1809 und 1812 Theil, wurde jedoch schon im Beginn des russischen Feldzugs, wo er als Oberst ein Reiterregiment kommandirte, schwer krank, mußte nach Württemberg zurückkehren und wurde noch im Juli 1812 als Generalmajor pensionirt. Er war Ritter des württembergischen Militärverdienstordens und der französischen Ehrenlegion. Er war der letzte von den Generalen und Offizieren, die noch unter der Regierung Königs Friedrich in Ruhestand versetzt worden waren; nachdem ihm zu Anfang dieses Jahrs Generalmajor v. Dernbach im Tode vorangegangen war. Der älteste der jetzt noch lebenden württembergischen Generale ist jetzt Generalmajor v. Kellenbach, der nur einen Monat nach General Brockfeld geboren wurde.

Stuttgart, den 24. Juli. (Correspondenz.) Dem Vernehmen nach wird S. M. der König von Baden-Baden erst nächste Woche hier eintreffen. Fürst Gortschakoff und Herr v. Litoff sind beide noch hier, nachdem der letztere dieser Tage von Baden wieder hierher gekommen ist. Die Kammer der Standesherrn hatte heute wieder eine Sitzung, worin die Gesetze über die Rechtsmittel in Verwaltungsjustizsachen und über den Schutz des Waldeigentums vollends erledigt wurden. Beide Gesetze erhielten in der Endabstimmung Stimmeneinhelligkeit. Ebenso trat die hohe Kammer dem Gesetz über die Gleichstellung der Konfessionsschullehrer mit

den Volksschullehrern unverändert, wie es von der andern Kammer herüberkam, bei. Generalmajor v. Baur erstattete die Anzeige, daß er wegen dienstlichen Verbindungen in der nächsten Zeit nicht werde in der Kammer erscheinen können und daher die von ihm geführte Stimme des Herzogs Eugen von Württemberg in solange dem Overtribunalpräsidenten v. Harpprecht übertragen habe.

Stuttgart. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt die Stadt Stuttgart ein Anlehen von 500,000 fl. im Wege des Lotterien-Anlehens anzunehmen, wobei darauf Rücksicht genommen ist, daß Jedermann sich betheiligen kann, indem nach dem vorliegenden Plane die Lose nur 5 oder 10 fl. betragen sollen, während die höchsten Gewinne auf 5 oder 10,000 fl. belaufen würden. Die Rückzahlung des ganzen Anlehens würde innerhalb 30 Jahren bewerkstelligt und bis dahin der niederste Loostheil 9 oder 19 fl. betragen. Die Stadt will nicht bloß ihre Schulden gänzlich damit tilgen, sondern auch eine Zahl öffentlicher Bauten vornehmen, die bisher immer zum Nachtheil der Stadt verschoben werden mußten. Man glaubt daher der Genehmigung der höhern Behörden sicher seyn zu dürfen. (N. Z.)

Die Abzüge am MilitärEtat betragen 185,278 fl. 58 kr. das Kriegsministerium hat den früher zu 2,865,400 fl. 39 kr. eingebrachten Etat auf 2,819,673 fl. 25 kr. also um 45,727 fl. 14 kr. ermäßigt, daher beträgt die von der Kommission durchgesetzte Verminderung 229,006 fl. 12 kr.

Die württembergische Staatsschuld belief sich am 30. Juni auf 54,877,452 fl.

Kavensburg, den 17. Juli. Der Reys hat gute Ernte geliefert; Nachfrage stark mit vielen fremden Käufern, der Preis eben darum hoch: 25—26 fl. (Schm. M.)

Aus dem Oberamt Baihingen, den 17. Juli. Schlag auf Schlag! wie es öfters zu gehen pflegt, wenn das Unheil seine Geißel zu schwingen begonnen hat. Selbstmord, Mord oder Todtschlag, Selbstmordsversuch und obendrein noch Wetterschlag. Die traurigen Fälle von Roswaag und Palverdingen sind bekannt. Am 15. d. M., Abends 9 Uhr, hörte man in Enzweihingen in der Nähe des Adlerwirthshauses einen Schuß; ein junger blühender Bursche von Weil im Dorf wurde auf offener Straße im Blute getroffen; er hatte sich mit einer Pistole in den Mund geschossen, jedoch wegen zu schwacher Ladung wie es scheint ohne Gefahr für sein Leben, aber jedenfalls mit Hinterlassung lebenslänglicher Zeichnung. Die Ursache soll eine Mädchengeschichte seyn. Gestern, den 16. um die Mittagszeit war von Südwesten her ein Gewitter im Anzug, das sich durch heftigen Sturmwind ankündigte, der Bäume entwurzelte, sofort fiel starker Hagel, durch den die Markungen Naßdorf, Aurich und Enzweihingen am bedeutendsten beschädigt worden zu seyn scheinen. (St. M.)

Ulm, den 18. Juli. Am letzten Montag kam ein Soldat, der beim Scheibenschießen die Funktion eines Zeigers versah, durch einen Prellschuß um's Leben, indem derselbe ihm in den Kopf drang, so daß er nach kaum 10 Minuten den Geist ausgab. (U. Schm.)

Chingen, den 19. Juli. In der Nacht vom 15.—14. Juli ist in der hiesigen Stadtpfarrkirche ein frecher Diebstahl vorgekommen; es muß sich Abends ein Mensch in die Kirche eingeschlichen haben, um in der Nacht die Kostbarkeiten der Kirche zu rauben. Als der Messner Samstag früh die Kirchenthüre öffnete, gewahrte er, daß ein Theil der bloß mit einem Riegel von innen schließbaren hintern Thüre offen stand; er stellte nähere Untersuchung an und machte die Entdeckung, daß der mittlere Altar gewaltsam erbrochen und der Leichnam des h. Florenz beraubt war. Der Dieb beraubte diesen Leichnam des Kopfschmuckes und scheint vom weitem Aneignen des kostbaren Händschmucks abgeschreckt worden zu seyn. Nach der Erbrechung und Beraubung dieses Altars und Leichnams hat der Thäter den Altar wieder möglichsst gut aufbereitet. Aber nicht genug an dieser Frevelthat: der Dieb legte auch Hand an den Hochaltar, in welchem die heiligen Hostien und Gefäße verwahrt sind, und versuchte mit einem Brechinstrument den Tabernakel zu erbrechen; der Thäter scheint jedoch hiezu verhindert oder gleichfalls abgeschreckt worden zu seyn. Als bald nach Entdeckung dieses Kircheneinbruchs wurde Untersuchung und Fahndung eingeleitet und einige Verhaftungen vorgenommen, eine weitere Entdeckung wurde jedoch bis jetzt noch nicht gemacht. Der Verdacht ruht auf einem verrufenen Menschen; es wäre sehr zu wünschen, daß es dem Gericht gelänge, des frechen Kirchenträubers habhaft zu werden. (Sch. M.)

Weil im Schönbuch, den 20. Juli. Reyspreis per Scheffel 25 1/2 fl.

Biberach, den 19. Juli. Reyspreis per Scheffel 25 fl. 36 kr.

(Mit dem heutigen Schwarzwälder Boten werden vier Beilagen ausgegeben.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von Wih. Brandecker.